

August von Kotzebue / (1761 - 1819)

Gemeinsam mit August Wilhelm Iffland bestritt er im ersten Quartal des 19. Jahrhunderts ein Drittel des gesamten deutschen Bühnenrepertoires, und August von Kotzebue war berühmter als Goethe. Am 3. Mai 1761 in Weimar geboren, wurde er am 23. März 1819 in Mannheim ermordet - von dem Burschenschaftler Karl Ludwig Sand. Seine Werke sind vergessen, nicht sein Tod. Denn die Machthaber sehen in seiner Ermordung die Möglichkeit, endlich die eben gegründeten Burschenschaften zu verbieten, die die einzelnen Landesherren in ihrem Egoismus störten und die Lösung der deutschen Frage anmahnten - die Einheit der Nation.

August Kotzebue ist Sohn eines Legationsrats und besucht das Gymnasium in Weimar. Von 1777 bis 1779 wendet er sich in Duisburg und Jena dem Studium der Rechte zu, lässt sich 1780 als Advokat in Weimar nieder. Ein Jahr später wird er zum Sekretär des Generalgouverneurs von Petersburg ernannt. Seine dortigen Verdienste tragen ihm das Adelsprädikat ein - und die Ernennung zum Präsidenten des Gouvernementsmagistrates von Estland. Dieses Amt behält er bis 1790 und ist danach auf Reisen - in Bad Pyrmont, Paris und Mainz beispielsweise. Ab 1795 residiert er auf seinem Gut bei Reval, findet sich jedoch von 1797 bis 1799 als Theaterdichter in Wien und danach in Weimar wieder.

Im Jahr 1800 kehrt er nach Russland zurück. Dort wird er wegen einer Denunziation verhaftet und nach Sibirien verbannt. Doch den Freibrief hat er sozusagen schon in der Tasche. Das 1799 entstandene Drama „Der alte Leibkutscher Peters III.“ gefällt bei Hofe so sehr, dass Kotzebue nach viermonatiger Verbannung entlassen wird. Er übernimmt die Leitung des deutschen Theaters in Petersburg und wird zum Kollegienrat ernannt.

Kurze Visiten in Weimar und Jena folgen, dann erscheint das Journal „Der Freimütige“ in Berlin. Herausgeber: August von Kotzebue. Dieses Journal wendet sich gegen liberale Gedanken, gegen den Patriotismus der Burschenschaften, auch gegen Goethe und vor allem gegen die Romantiker. Kotzebue wird in Berlin preußischer Kanonikus und Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Weitere Zeitschriften folgen: in Königsberg „Die Biene“ und in Berlin „Das russisch-deutsche Volksblatt“. Kotzebue schreibt die Aufsätze - größtenteils mit stark antinapoleonischem Inhalt - zum großen Teil selbst. 1813 ist er russischer Generalkonsul in Königsberg, 1816 Staatsrat für auswärtige Angelegenheiten in Petersburg. 1817 kommt er im Dienste des Zaren zurück nach Deutschland, ist in Berlin, Weimar, München und schließlich Mannheim als persönlicher Berichterstatter des Zaren tätig.

Seinen Feinden gilt von Kotzebue wegen seiner Tätigkeit für den Zaren als Spitzel, den Burschenschaftlern gar als Verräter, der nicht nur Deutschland an den Zaren verrät, sondern zugleich mit Spott über liberale Töne und über den gesamtdeutschen Patriotismus in der Studentenschaft die Einigung Deutschlands behindert.

Seine Bühnenstücke hat August von Kotzebue höchst effektiv gestaltet. Er schreibt obrigkeitkonform, verniedlicht und banalisiert soziale Probleme seiner Zeit. Adressat ist das deutsche Kleinbürgertum, das er bald mit rührseligen, bald mit frivolen Stücken abspeist. Nach ihm ist ein Bühnenstück ein Blumenstrauß, zu dem „alle wohlriechenden Blumen, doch die zu stark riechenden am wenigsten“ gehören. In seinem Lustspiel "Die deutschen Kleinstädter" nimmt Kotzebue das Spießbürgertum auf die Schippe und hinterlässt der Nachwelt mit „Krähenwinkel“ eine Ortsangabe, die Eingang in Büchmanns Sammlung

„Geflügelte Worte“ gefunden hat. Übrigens: Albert Lortzings Komische Oper „Der Wildschütz“ geht auf Kotzebues Lustspiel „Der Rehbock“ zurück.

Die Ermordung des Dichters löst eine wahre Verfolgung der Deutschen Burschenschaftler aus, die sich im Jahre 1815 in Jena organisiert haben. Zuvor gab es landsmannschaftliche Verbindungen, die sich befehdeten und schroff voneinander abgegrenzt hatten. Doch unter den Farben Schwarz-Rot-Gold finden sie zu einer deutschen Bewegung zusammen, feiern im Jahr 1817 den 300. Jahrestag der Reformation mit dem Wartburgfest, mahnen darin zur deutschen Einheit: „Liebe Freunde! Diesen Augenblick der Rührung und Stimmung müsst Ihr nicht verrauchen lassen. Jetzt werden Ihr einig oder niemals. Eine Schande ist es, durch Studieren es nicht weiter gebracht zu haben, als ein Thüringer, ein Hesse, ein Franke, ein Schwabe, ein Rheinländer geblieben zu sein. Ihr sollt und könnt weiter nichts sein als gebildete Deutsche, die sich alle gleich sind!“ Die Burschen werfen ihre Fackeln auf den Scheiterhaufen, ein paar Heißsporne schleudern Schriften in die Flammen von Männern, die für die absolute Fürstenmacht eintreten. Kotzebue ist einer von ihnen. Als er tot ist, bekommt die Burschenschaft das zu spüren.

Sie wird verboten. An allen Universitäten überwachen Beauftragte des Staates die Äußerungen von Professoren und Studenten, die nun wehmütig singen: „Das Band ist zerschnitten, war schwarz, rot und gold. Und Gott hat es gelitten. Wer weiß, was er gewollt?!“ Männer wie Stein, Gneisenau, Görres, Arndt, Schleiermacher und sogar Turnvater Jahn werden bespitzelt und verfolgt. Stein schreibt darüber an einen Freund: „Die unsichtbaren Ketten klirren an Hand und Fuß. Ich muss meinem Vaterlande Lebewohl sagen oder die Hoffnung für immer aufgeben, einen Platz unter den Dichtern meiner Zeit einzunehmen.“ Der später so berühmt gewordene plattdeutsche Dichter Fritz Reuter wird wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und dann zu 30 Jahren Festungshaft „begnadigt“. Er schreibt über seine „Festungstied“: „Dit was 'ne lange, lange allmähliche Dodquälerei, t' giwwt man wenig Menschen in de Welt, de en Begriff davon hewwen, wat dat heit, wenn ener up Staatskosten langsam tau Dod quält wird. Un wat hadden wi denn dahn? – Nicks, garnicks! Blot redt hadden wi von Dütschlands Friheit und Einigkeit.“

Die Nachwirkungen von Kotzebues Ermordung tun weh, doch die Mächtigen im Lande können nicht verhindern, dass 13 Jahre später die Liberalen im Lande ihr großes Hambacher Fest feiern, dass wieder ein paar Jahre später die ausgewiesenen „Göttinger Sieben“ ihren Triumphzug durch Deutschland antreten, dass abermals wenige Jahre später Heinrich Hoffmann von Fallersleben jenes Lied schreibt, das den deutschen Gedanken über die Kleinstaaterei stellt: „Deutschland, Deutschland über alles!“